

# Häuser mit Charakter

Text **Bettina Schnerr-Laube** Bilder **Mane Hering-Mitgau**

## Das Buch «Farbige Fassaden»

Mit Notizblock und Fotoapparat bereiste die Autorin Mane Hering-Mitgau seit den 1980er-Jahren die Schweiz und legte im Rahmen ihrer Tätigkeit am Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich eine umfangreiche Dokumentation der noch ursprünglichen oder wiederhergestellten Farboberflächen an.

Mane Hering-Mitgau: *Farbige Fassaden – Die historische Putzfassung, Steinfarbigkeit und Architekturbemalung in der Schweiz*, 2010, gebunden mit Schutzumschlag, 592 Seiten, ISBN 978-3-7193-1494-1, Verlag Huber Frauenfeld, ca. CHF 148.–, erhältlich im Buchhandel.



**Kunstvoll gestaltete Fassaden gibt es schon so lange, wie der Mensch gestalten kann. Die Dekorationen reichen von dezenten Rahmen um Fenster herum bis zu üppigen Mustern oder Bilderflächen. Mit offenen Augen lassen sich viele Schätze bei einem Stadtbummel selbst entdecken. Und so manch ein Schatz verbirgt sich unter modernem Putz.**

Meist fällt uns eine farbige Fassade dann auf, wenn sie zum Beispiel historisch und prächtig ausfällt, wenn wir bewusst durch einen Ort bummeln oder gar wenn sie unseren Geschmack so gar nicht trifft. Dabei umfasst die so genannte Architekturfarbigkeit sehr viel mehr als den reinen Farbauftrag, wie Denkmal-Spezialistin Mane Hering-Mitgau weiss: «Bereits mit verschiedenfarbigen Steinen, wie rotem Sandstein oder gelbem Jurakalk, hat man früh Akzente gesetzt.» Auch die Gestaltung mit Ritzfugen im frischen Putz oder Steinimitationen sind sehr alte Techniken, die mit wenig Aufwand ihre Wirkung erzielten.

Für Hering-Mitgau sind farbige Fassaden ein kostbarer Schatz, der einem Haus ein Gesicht gibt und ein ganz integraler Bestandteil der Fassade ist. «Eigentlich schade», findet sie, «dass diese vermeintlichen Kleinigkeiten meist recht wenig Beachtung finden, denn sie prägen ganze Baulandschaften, Epochen und Stile.» Hering-Mitgau reist seit mehr als 20 Jahren mit der Kamera durch die Schweiz und dokumentiert die Kreativität, die sich in den zahlreichen Beispielen widerspiegeln. Mehr als 500 Bauwerke hat sie jüngst in ihrem Buch «Farbige Fassaden» (siehe Kasten) zusammengefasst und lädt damit zu einem architektonischen Rundgang durch die verschiedensten Regionen ein.

### Einfach mal nach oben schauen

Für Hering-Mitgau bieten viele ältere Gebäude einen Hingucker: «Schaut man

sich zum Beispiel in der Zürcher Altstadt um, entdeckt man viele Häuser, deren Ecken mit Quadern aus unterschiedlich behauenen Stein abgesetzt und farbig gefasst sind.» Läuft man einfach vorbei, werden die Dekorationen zur Selbstverständlichkeit, doch wer genauer hinschaut, fühlt sich vielleicht bald wie ein «Pilzsammler im Wald», wie Hering-Mitgau versichert: «Es gibt immer etwas Neues zu entdecken und obwohl wir die Farbigkeit nicht besonders wahrnehmen, bietet sie mit ihrer ungeheuren Vielfalt ein spannendes Stück Baugeschichte.»

### Kalkverputz in schönen Farben

Sehr augenfällig hingegen sind flächig ausgeführte, farbige Fassadenelemente. Wer diese Gestaltung auf Dauer haben wollte, griff damals (und greift heute noch) auf die Freskotechnik zurück. Dabei werden Farbpigmente in Kalkwasser angeteigt und auf den noch frischen Kalkputz aufgetragen. Der Vorteil dabei: Die Pigmente erhärten zusammen mit der Putzschicht unter Bildung von Calciumcarbonat. Das ist einiges stabiler als ein Farbauftrag, der auf trockenem Untergrund aufgetragen wird, wie viele noch heute erhaltene Fresken zeigen. Ein schönes und berühmtes Beispiel, das auch Hering-Mitgau dokumentiert hat, ist die Kirche im bündnerischen Vrin. Die Kirche aus dem 17. Jahrhundert war seit der Bauzeit über Jahrzehnte ockergelb, rot, schwarz und grau auf weissem Untergrund gestaltet.



Verborgene Schätze in Valendas: Am Türalihus aus dem 15. Jahrhundert zeigt sich unter abbrechendem Putz eine etwa 200 Jahre jüngere stilisierte Bossenmalerei.

«Doch Fresken und damit die Freskomalerei kamen aus der Mode», schildert Restaurator Rino Fontana aus Rapperswil-Jona den Wandel des Geschmacks. «Die üppige Barockmalerei geriet im 19. Jahrhundert in Verruf und irgendwann wurde der Turm – wie viele andere Gebäude auch – mit weisser Farbe übermalt.» SMGV-Mitglied Fontana wurde gebeten, den Turm zu restaurieren, als erste Schäden an der neuen Farbe auftraten, und erst seit 1981 erstrahlt der Campanile wieder in originaler Farbgebung. Wie der Restaurator selbst errechnet hat, war das Material für die Originalbemalung nur wenig schwerer als vier Kilogramm. Die Künstler von damals konnten die kostbaren Pigmente und ihr Handwerkszeug «quasi auf einem Maulesel» zur Baustelle bringen. «Mit modernen Anstrichmaterialien müsste man mindestens 250 Kilogramm Material zum Turm karren», meint Fontana. «Für mich ist es stets faszinierend, dass die damaligen Verputze in solch rauher Klimazone so lange überdauert haben. Eine wirklich bemerkenswerte Leistung.»



Berühmtes Fotomotiv: Der Kirchturm in Vrin.



Der Turm von Lionza-Borgnone zeigt sehr originell gemalte Scheinpilaster in gutem und vor allem nur noch selten vorkommendem Originalzustand.



Seit 1667 strahlt der Kirchturm in Obervaz-Zorten in Gelb und Rot.



Eine ganz besondere Fernwirkung hat der dreifarbig gemalte Turm in Mon.



Detailreiche Hausecke an einem Tessiner Wirtschaftsgebäude, das wenige Jahre nach der Entstehung des Fotos abgerissen wurde.

### Restaurierung gerne – aber wie?

Wenn sich die Bauherrschaft auf die Eigenheiten eines Hauses besinnt und die Farbigkeit restaurieren möchte, steht sie manchmal vor dem Problem, dass sie sich für eine Farbfassung aus einer ganzen Auswahl entscheiden muss. «Die Fassaden entpuppen sich mitunter als wahres Geschichtsbuch, da oft mehrere Malschichten übereinander liegen können,» erklärt Hering-Mitgau. «Auch, wenn sie nur in Resten erhalten sind, lässt sich doch erkennen, dass die Gestaltung schon immer Moden unterworfen war oder dass sie die finanziellen Möglichkeiten voriger Besitzer widerspiegelt.» Während sich Mane Hering-Mitgau in der Regel auf die Beobachtung und Dokumentation konzentriert, wird die Restaurierung für Fontana oft zum behutsamen Puzzle. «Wir prüfen nicht nur, welche Dekoration und Farbe das Gebäude in der Vergangenheit hatte,» so Rino Fontana. «Es muss zum heutigen Bauzustand passen. Das originale Dekorationssystem kann schon fehl am Platz sein, wenn zum Beispiel die Fensteröffnungen irgendwann verändert wurden.»

### Ferien im Baudenkmal

Wie sich eine Restaurierung gestaltet, kann man in den kommenden Monaten in Valendas verfolgen. Die Stiftung «Ferien im Baudenkmal» des Schweizer Heimatschutzes besitzt dort das ehemals noble Turalihus, das auch von Hering-Mitgau dokumentiert wurde. Unter braunem, abfallendem Putz versteckten sich bei ihrem Besuch Ende der 1990er-Jahre unterschiedliche, in Schwarz und Weiss gehaltene, gemalte Eckquader aus dem 17./18. Jahrhundert. Die Stiftung will das Gebäude sorgfältig restaurieren und dann als Ferienhaus mit historischem Ambiente vermieten. Dann wird auch die Fassade wieder in altem Glanz zu sehen sein, denn man entschied sich, die verschiedenen Varianten zu erhalten und den Besuchern und Einwohnern von Valendas wieder zu zeigen. ■